**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

**Heft:** 11

Artikel: Dämonentänzer der Urzeit [Fortsetzung]

Autor: Ackermann, F.H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-636274

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## ROMAN AUS DEN WILDNISSEN DER ZEIT DER HELVETIER VON F. H. ACKERMANN

24. Fortsetung

"Er ift in seiner Angst zu schnell gelaufen und einem Schlagfluß erlegen — —."

"Gott fei Dant!"

"Bie? — Daß er tot ift?"

"Nein, daß er lebt und sich nach deinem Besinden erkundigen wird! Hättest du einen andern Lug ausgedacht, so hätte ich ihn vielleicht geglaubt; denn wir sind an die Wahrheit gewöhnt und du hast so etwas Sinnehmendes an dir! — Aber wenn du von Angst und Feigheit sprichst, so ist für mich das Ding ersedigt. — Sinmal habe ich an ihm gezweiselt und dann erfahren, daß eine "Angst' für euch sehr gefährlich ist. — Töte mich, Weiching, aber gewähre mir eine Bitte! Langweise mich nicht weiter! — Wenn du wieder einmal einen Germanen wegen Feigheit anschmutzen willst, so laß dich zuerst schminken, damit die Blässe der Angst dich nicht verrät!"

Aus dem eisernen Gesicht des Germanen glitzert eine Träne nieder:

Ja, das ift Allogaison!

In den Qualen zwischen Leben und Tod ist er noch der gleiche wie am Lagerseuer! Seine Mannesehre steht ihm über Leben und Tod und Qual. Und noch einmal löst sich die harte hand des Sugambrers vom Schwertgriff; er muß — hinhören:

"Feigling!" ruft da Moam. — "Du willst mich zu einer beißen Tat reizen, um schnell verenden zu können! Du hast falsch gezielt! Ich will dein Leben auskosten wie einen Becher Amantiner Wein. — Freund, du hast mich zum Zweikampfe gesordert, und ..."

"Ich bin bereit!" unterbricht Allogaison. — "Zie einem Zweikampse mit dir darfst du mich mitternachts aus dem Bette bolen: Du darfst mit Schwert und Axt antreten! Mir genügt ein Kopftissen: — Gib mir eine Hand frei! — Die linke, welche nicht mehr vorhanden ist, genügt vollständig, du Mißseburt von einem Schandker!!"

"Laß mich ausreden! ..."

"Matürlich — wirst du dich ausreden! Den ehrlichen Zweikampf kennst du ja nur von Märchenerzählern! — Du besginnst erst dann, wenn dein Gegner verstümmelt ist!"

"Und ihr Helvetier kämpft am liebsten mit der Zunge!" brüllt Woam, der sich jedenfalls durch die verwegenen Hohnworte des Rovarifers vor den Zuhörern nicht allzusehr geehrt fühlt. — "Du hast mich zum Zweikampse des Schmerzes gesordert, und der soll nun beginnen!"

"But! - Los!"

"Ich laffe dir fogar den Bortritt!"

"Das wußte ich ohnehin!"

"Macht ihm die Rechte frei!"

Es geschieht.

"Hier haft du einen Dolch! — Haltet ihn doch fest!"

"Ich will dir nichts Böses tun, Liebling von Halodin! Was soll ich damit?"

"Ich mache dir alles nach! — Stich dir zuerst das sinke Auge aus!"

"So löft mir die linke Sandale!"

"Bozu?"

"Ich habe dort ein Hühnerauge. Ich will zuerst sehen, ob du den Mut aufbringst, dir ein Hühnerauge auszustechen, wenn ich es dir vormache — dann kommt die kleine Zehel"

"Molch! — Hier befiehlt ein anderer! Ein Sklave her! — — Karn, stich ihm das linke Auge aus — sofort!"

Mun wird's Zeit!

Artwing winft nach hinten und erhebt sich — allein. Die Halodiner sind so starr auf die zwei gespannt, daß ihn keiner bemerkt.

Da fährt eine germanische Faust empor und hoch blinkt der Stramasar. Allogaison, der ihm zugekehrt steht, sieht ihn plötzlich, starrt einen Moment wie auf eine Geistererscheinung und — persteht!

Sein blutiges Gesicht wird totenblaß, aber seine Augen leuchten wie im Worgenlicht.

"Was ftarrst du so — in Todesangst?" fragt behaglich der "König" von Hasodin.

"Ich horche! — Moam, ich horche!"

"Was hörft du?"

"Ein Wetter zieht heran! Ich höre den Sturm über Halodin!" — Alles lacht.

"Er ist irrfinnig — legt ihn auf den Boden, dann will ich . ."

"Moam! — Noch ein Wort! — Ein lettes!"

"Sprich!"

"Benn du mich freigibst, jett sofort und aus Gerechtigkeit, so wirst du eines gnädigen Todes sterben — wenn nicht, so werde ich dich mit einem glühenden Gisen an einer glatten Buche hinaufjagen!"

"Ich will klettern! — Oh, wenn du wüßtest, wie wohl mir beine Angst tut! — Nieder mit dem Hund!"

"Moam ...!"

"Nieder — —!"

"Schau hinter dich!"

Langsam dreht sich der König um — und bleibt in dieser verdrehten Stellung stehen wie ein Steinbild:

hinter ihm steht der Germane, seine schweren hände auf den Knauf gestüht.

Alle ftarren mit mahren Geifteraugen auf ihn.

"— — Der — der Ger — — was — — was — — —" Wehr bringt er nicht heraus.

"Was ich will? — — Dich! Bube von Halodin! — De Gott des Schicksals hat seine Faust erhoben — knie nieder!"

Da kommt Leben in seine Hoheit.

"Backt ihn! — Schnell! Schnell — schnell!"

Artwing läßt seine düstern Augen im Kreise schweifen: "Stlaven gehorcht!"

Reiner rührt sich! Sie mögen dunkel ahnen, daß der furchtbare Krieger dort nicht gekommen ist, um sich wieder gesangen nehmen zu lassen!

"Du glauhst wohl, Storpion von Halodin, daß ich allein gekommen bin? Hinter mir im Stollen harren die Manen der Opser, welche du im Bergwerk begraben hast! — Ich will dir gleich ein Duzend zeigen: Akauno! — Her, ihr Krieger!"

Wie aus dem Boden gewachsen stehen sie auf, stumm und hart, den Tod im Gesichte.

"Sflaven und Aufseher!" ruft der Germane. — "Hier steht Afauno, der König von Halodin! — Und hier steht Woam, der gefrönte Lausbube von Halodin, der falsche König, der Dieb und Lügner, der Stlavenschinder und Mädchenhändler, der üppige Feigling, dessen größte Freude die Qual seiner Opfer ist. — Wer zu ihm steht, der gehe zugrunde und schaue das Tageslicht nie mehr! Wer zu Afauno steht, der hebe seine Hand!"

Diese Abstimmung ist etwas vom merkwürdigsten, was Artwing je ersebt hat:

Zuerst schauen sich die Stlavenseelen scheu und unentschlossen an; da seben sie, daß einer der Ausseher, der Führer Artwings, die Hand hebt und — da wagt es ein zweiter, ein dritter, schließlich die Hälste der Stlaven — mit scheuen Blicken auf Moam und Afauno — dann ein zweiter Aussehen — jetzt folgt die Wehrheit der Stollenstlaven, der Rest solgt zögernd nach, endlich fämtliche Ausseher und — zuletzt — zuletzt "König" Woam von Halodin!

Wahrhaftig! Er zeigt gegen die Decke!

"Feiger Hund! — Auf die Knie!" donnert ihn der Germane an. — "Löfe dem blutigen Manne dort die Fesseln und küsse dann die Hand deines Königs!"

Welch ein Schauspiel!

Wer bis jest noch gezögert hätte, müßte unbedingt und ohne Vorbehalt dieser elenden Kreatur die leste Spur von Achtung fündigen. Die Aufseher schämen sich, und auf die Forberung Artwings, die Waffen abzugeben, werfen sie dieselben ihrem einstigen Fürsten wie Hundeknochen vor die Füße!

Artwing ist in Halodin gewißigt worden: Er traut ihnen noch nicht!

Sie werden samt ihrem abgesetzen König in einen "Sactstollen" getrieben und von zwölf gut bewaffneten Sklaven unter Aufsicht des ebenfalls geretteten Ites bewacht. "Wie viele Stollen sind noch besetzt" fragt Artwing die befreiten Stollensklapen

"Noch drei!" lautet die Antwort.

Die drei Stollen werden unter Führung kundiger Sklaven gestürmt, die Aufseher entwaffnet, die Sklaven soweit als mögslich mit Waffen versehen.

Im dritten Stollen gibt es Wiedersehen: Artwing erkennt Gaison, den jungen Rovariker! An der Spize der befreiten Sklaven, die immer noch die Ketten tragen, führt er ihn nach der großen Kreuzungshalle, wo Allogaison Besehl und Aufsicht übernammen hat

Der begrüßt seinen Sohn — in seiner Art:

"Der Schlingel! Da fommt er jeht, der elende Nichtsnuh!" ruft der Fürst mit — Tränen in den Augen. "Das hat man von den Kerlen, wenn man sie nicht vor jedem Essen abschmiert! — Gehorchen? Keine Spur! Und klüger sind sie, hundertmal klüger, als wir alte Narren! Schaff nur weiter hier, du Tölpel, wenn es dir da besser gefällt als in den speckgefüllten Kotten von Naurikon! Wir können es auch machen ohne dich! Ich will gewiß nicht vor deinem Glücke stehen! Wenn ich nur Zeit hätte, dir die Hosen zu spannen, du miserabler Tagedieb! Wart, ich will dir ..."

Und da ift es mit seiner Kraft vorbei: Unter gräulichem Schimpsen und Schluchzen reißt er das Jammerbild an seine Brust:

"Gaison! Sieh mich an und frage! — Durch Länder habe ich dich gesucht, du Strolch! — Einen elenden Gaustreicher haben sie aus mir gemacht, die Lumpen von Kalodin! — Aber wenn der da nicht gewesen wäre — der da! ... so wären wir ehrlos untergegangen ... und, bei allen Hundegöttern, Bub! Wir sind noch nicht fertig! Noch lange nicht! — Die Hauptsache fommt erst noch! Wir müssen noch das Rest von Kalodin ausnehmen und die Kalunken samt und sonders einfalzen. — Der Moam aber muß mir noch eine Vorstellung geben! Weist du hier herum keine ganz glatte Buche, so glatt wie eine Speckschwarte auf der Innenseite? Ich werde ihn mit einem seurigen Eisen daran hinaussagen, samt Reisegepäck ..."

"Borwärts, Freund Allogaison! Wenn Halodin diese Nacht nicht fällt, so fällt es nie mehr!" rust Artwing dazwischen.

"Recht hast du! — Hast du gehört, Bub? Hast du auch einen anständigen Totschläger? — Hier, nimm diesen Speer und meinen Dolch ... wenn du so stirbst, im ehrlichen Manneskampse, so hat das nichts zu bedeuten! — Ich will's dann schon erzählen daheim, daß du nicht gezittert hast ... immer schön auf die Mitte zielen, sonst kommt das Gesindel doch noch davon und vermehrt sich wieder ..."

Gegen vierhundert Stollensflaven sind zusammengetrieben und in der Höhlenhalle versammelt, eine Welt des Jammers des Elends und der Verzweiflung! Mit großen, geweiteten Asgen schauen ihre farblosen Gesichter auf die drei Führer: Anwing, Akauno und Allogaison!

Man erklärt ihnen Lage und Standpunkt und läßt sie freiwillig entscheiden. — Mit erhobenen Armen — nein, Armchen, schreien sie "Freiheit und Akauno!"

Nun werden fie vereidigt; Artwing hält ihnen die "Fest-

"Wenn ihr treu seid, so werdet ihr frei, wenn nicht, so werdet ihr verbrannt! — Jest könnt ihr entscheiden! Es geschieht keinem etwas, wenn er zurücktritt; nur wird er bis nach der Entscheidung im Stollen gefangen gehalten — keiner? Also gut! Gedenket eurer Freiheit, der Sonne und — der Qualen! — Ich rechne nicht auf eure Tapferkeit — die ist mir selbstverständelich! — — Ich rechne auf eure Verzweissung! — Gott des Schicksals, wir rusen dich!"

Roch im Stollenraum erklärt Artwing den Führern umd ihren Mannschaften seinen Blan:

Mit hilfe von zwei Aufsehern, welche Tag und Nacht Eintritt zur Burg haben, will Afauno, der sich von jeher dort ausfennt, samt den Seinen dort eindringen und sie besehen.

Sobald ein sicherer Kundschafter diese Nachricht zurücker meldet hat, soll Allogaison mit hundert Stollensstaven vorgehen, um Halodin an verschiedenen Orten zugleich anzuzünden.

Dieser Brand wird die meisten Aufseher und Freistlaven von den Sudhallen weglocken und Artwing Gelegenheit bieten, diese, das Herz von Halodin, dazu auch die schönen Kotten der Beamten, welche die Sudhallen umschließen, zu stürmen.

Dämonenhaft steigen die Rauchwolken und Dampssäulen der Sudhallen zum nächtlichen Himmel empor, von Zeit zu Zeit die Riesenburg verhüllend, die dann wieder durch die steigenden Schwaden sichtbar wird wie eine schwenhafte Fata-Morgana, in die Wolken gebaut und von Rauchsäulen getragen.

Da scheinen die aufwuchtenden Rauchschwaden plötlich wie pon einem roten Hauche angeweht:

halodin erwacht; es fteht in Flammen! Die Dampffäulen werden rot und schlagen wie lohende Flammen zum himmel.

Doch das ift nur der Widerschein der Loben, die von den

brennenden Rotten auffteigen.

Wie ein fürchterlicher Waldgott rast Fürst Allogaison einer vom Mute der Berzweiflung getriebenen Stlavenschar voran, die Brandfackel in der einzigen Faust — ihm scheint ein brennender Bald zu folgen, und dieser brennende Bald fturzt wie nom Sturme gepeitscht auf Halodin: "Freiheit und Akauno!" heult der Sturmwind durch diesen

brennenden, fliegenden Wald.

Biele schließen sich dem brennenden Walde an und fturmen

und heulen mit, die Sklaven — alle!

Aufseher und Freie retten ihren Besitz durch die Flucht, juchen sich zu sammeln, aber der Ruf: "Freiheit und Akauno" - entzweit sie wieder. Viele leben ja von Moam, und zwar in herrlichkeit, aber andere haffen den Usurpator Moam und stehen offen zu Akauno ...

Artwing stürmt mit einer auserlesenen Schar von Freien und dem Gros der Sklaven die gewaltigen Sudanlagen. Auch hier tut das klare Feldgeschrei "Freiheit und Akauno" seine Birkung: Biele Sklaven stoßen sofort zu ihnen.

Aber viele Aufseher und Schinder fürchten die Rache Moams, wenn Afauno nicht fiegt; fürchten die Rache Afaunos, wenn Moam unterliegt, und auch die Sklaven haben von jedem Sieger Fürchterliches zu erwarten, wenn fie auf der Gegenseite gefämpft haben!

Einige der Beamten, Aufseher und Vertrauensmänner Moams, vor allem jene, die damals mit an der Berschwörung gegen Akauno und an dessen Bertreibung beteiligt maren, su= den in wilder Angst die Sache Moams zu retten:

Mit dem Berzweiflungsrufe "Moam und Rache!" suchen fie die Sklaven, die Unentschiedenen, die Menschenfurcht und

die Feigheit für Moam zu bannen . .

Noch kommt es nicht zum Entscheidungskampfe: In Ver= wirrung, abwehrend, Hinderniffe segend, ziehen sie sich vor den Stürmenden zurüd. Da geschieht plöglich, wie so oft bei solchen Entscheidungen, etwas überraschendes, für das der wilde Germane feine Erklärung findet:

Bon Westen her tost wildes Kriegsgeschrei auf; einer rasenden Brandung gleich stürmt es heran:

"Moam und Sieg! — Moam und Rache!"

Bie ein Wettersturm auf einen Wald bricht es heran und beugt die Tannen:

Tavar!

Tavar an der Spige einer wildstürmenden Schar! "Afauno ist tot! — Moam und Sieg! — Moam und Rache!" brüllt er über die Masse hin — — –

Artwing stutt — — die Stlaven zaudern — — – Was ist geschehen?

Tapar frei!

Der Dämon der Tribocher losgelaffen! — Und die andern? Wie steht es im Stollen? — Was ist geschehen?

3wischen zwei Sudhallen werden die Borderften handgemein ...

Auf das Würgen der Menschen fällt der Blutschein des brennenden Kalodin.

Wie steht es wohl auf der Burg? Unwillfürlich schaut Artwing dort hinauf und - steht wie erstarrt:

Die Burg brennt!

Die Königsburg von Halodin! "Gott des Schicksals!"

Wie ein Ur auf nördlicher Steppe gegen ein Wolfsrudel stößt der Germane gegen die Meute heulender Halodiner und Sklaven ein:

"Erbärmliches Pack! — Nun denn: Akauno und Untergang! — Heran, ihr Hundeseelen! — Haah, du dort! — Tavar! — Heran! — Dich noch! Dann mag mich die Hundemeute zerreißen! — Woam und Fluch!" — Er stürmt in die Massen. — "Tod und Laronur! — — Heran! — — Berleumderpack! — Da, Hund! Der Tod heißt heute Laronur! - - Nieder mit dir! - Sag Laronur und ftirb! - -Lobe die Götter und schweige! — Gott der Menschenschick-sale, nur noch eines! — Den dort! — Tavar, du Höllenhund! — Heran! Wenn du dich nicht stellst — heran! — so erwürg ich dich als Geist! — Du! — Fort, ihr Hunde — zurück, ihr Wanderratten — noch Tavar! — Fort, ihr armen Teusel euch will ich nicht — ihr kämpft um eine Hundekette — ihr werdet sie erobern — ihr seid schon tot, aber noch Tavar! — Da! — armer Hund! — Warum stehst du im Wege! — Mur – – – was ist das?"

"Neues Kriegsgeschrei? — Bon Osten? — Götter! — — Teufel und Dämonen, was ist das? - -

Dort den hang berab toft ein feuriger Sturmwind beran ein brennender Wald scheint wie glühende Brandung die Hallen anzustürmen. — Boran ein fürchterlicher, brandge= schwärzter Dämon mit flammendem Bart, den Widerschein des brennenden Halodin im Gesichte: "Akauno lebt!" überbrüllt dieser Dämon des Schreckens ein fämpfendes heer ... "Nieder mit der Bande!"

Allogation!

"Moam und Sieg!" schreien noch einige Stimmen — aber es flingt wie Sohn und Schreckensruf.

"Nieder mit dem Lügenpact!" donnert es über sie her ... "Afauno und Sieg!"

Wie ein Fels in Brandung steht dort der Germane, den Stramafar hochgeschwungen, einen Moment erftarrt, ein lebendes Steinbild — dann ein jubelnder Butschrei: Er hat den Helfer gesichtet!

Fortsetzung folgt.

# Sch möchte mich ein bischen sehnen. . .

Ich möchte mich ein bigchen fehnen. Mal traurig und mal glücklich sein. Mich einmal irgend ganz verlieren — - Vielleicht in dich in wunderschönen Traum hinein.

Ich möchte mich ein bifichen sehnen. Bom Tag zur Nacht. Bom Traum zum Grund. Und bebend fühlen, wie gang innen das Leben ist: Bald selig=licht, bald dunkel=wund.

Ich möchte mich ein bigchen sehnen. So taften zwischen Ernst und Spiel. Ins Gnadelose mich verlieren -Vielleicht in dich und ahnen meines Schicffals Biel.

Osfar Beer.